

Die „Volksstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil sowie
für die Abdruck-„zur Colofrage“
verantwortlich:
Karl Rankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt 1.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Bierteljährlich inkl. Bringegebühren
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
expl. Bestellgeld,
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Infectionsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Seite.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter
Ferdinand Lassalle.

No. 109.

Magdeburg, Sonntagabend, den 11. Mai 1895.

6. Jahrgang.

Die Branddirektoren vor!

Berlin, den 9. Mai 1895.

Die Armee ist sich dessen bewußt, daß der Vorbeer, der ihre Fahnen schmückt, nicht auf den Straßen zu suchen ist, auf denen man unbotmäßige Pöbelhaufen zu Paaren treibt. Die Armeeverwaltung betrachtet es als angemessen, dies der Polizei und Feuerwehr zu überlassen. Ist diese Behauptung des Kriegsministers richtig, so verstehen wir nicht, warum die Regierung so großen Wert auf Annahme des § 112 der Umsturzworlage legt, welcher jede Person mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft, die einen Angehörigen des deutschen Heeres oder der kaiserlichen Marine auffordert oder anreizt, der Einberufung zum Dienste nicht Folge zu geben. Bekanntlich soll ja auch die gleiche Strafe denjenigen treffen, der einen Angehörigen des Landsturms auffordert oder anreizt, dem Aufrufe nicht Folge zu leisten. Wir verstehen weiter nicht, wie die Regierung so großen Wert auf Annahme der weiteren Bestimmung legen kann: Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren trifft denjenigen, der es unternimmt, einen Angehörigen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine zur Beteiligung an Bestrebungen zu verleiten, welche auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtet sind. Da überlasse man doch den Kampf gegen den Umsturz der Polizei und den Branddirektoren und verschone uns mit einer Vorlage, aus der entnommen werden kann, daß der Umsturz dennoch gefördert wird und nicht zum mindesten vom Militär.

Diejenigen, welche die bestehende Staatsordnung gewaltsam stürzen wollen, hat man verschiedentlich dem „unbotmäßigen Pöbelhaufen“ zugezählt, und prophezeit, daß die Zeit kommen wird, in der die Flinte schießt und der Säbel haut — eine Zeit, die von manchen Leuten, denen es um ihre Vorrechte bangt, heiß ersehnt wird. Glaubte doch 1890 Fürst Bismarck, in dem Grafen Caprivi einen Haudegen gefunden zu haben, der unter Umständen mit den Truppen auf die Straße gehen würde. Um den inneren Feind mit Erfolg entgegenzutreten zu können, haben die Konservativen die letzte große Militärvorlage bewilligt und einer ihrer Redner, Generalfeldmarschall von Manteuffel, hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht die Fürsten, sondern die Völker zum Krieg treiben, wobei auch er auf die unzufriedenen Massen hinwies.

Einmal wird nach dem Grundsatz verfahren: Gegen Demokraten helfen nur Soldaten und ein andermal sind gegen Demokraten, wir wollten sagen, gegen „unbotmäßige Pöbelmassen“ die Soldaten viel zu gut, Polizei und Feuerwehr wird schon mit den „unbotmäßigen Pöbelmassen“ fertig werden. Der Herr Kriegsminister ist ein schneidiger Redner — jeder Zoll ein Soldat. Alle diese Eigenschaften genügen aber nicht, uns in dem Glauben zu bestärken, daß der Herr Kriegsminister aus der Geschichte gelernt hat. Wie oft sind die „unbotmäßigen Pöbelmassen“, die in der unverschämtesten Weise von Adel und Pfaff gedrückt, aller Rechte beraubt und mit Lasten aller Art bepackt, nicht schon gedrängt worden, gegen ihre Peiniger aufzutreten; und die Armeen haben es als ihre „vornehmste Aufgabe“ angesehen müssen, gegen diese „unbotmäßigen Pöbelmassen“ aufzumarschieren. Mit Vorbeer sind ihre Fahnen aber nicht geschmückt worden, auch dann nicht, wenn es der Uebermacht gelang, „unbotmäßige Pöbelhaufen“ zu Paaren zu treiben. Das lehrt uns die Geschichte, und aus der Geschichte soll man lernen.

Es thut nicht immer gut, hochmütig auf die „unbotmäßigen Pöbelmassen“ herabzublicken und es kennzeichnet den Charakter der Vertreter bürgerlicher Parteien, wenn sie sich dieses Hochmuts freuen. Uns hat die Aeußerung des Herrn Kriegsministers sehr ernst gestimmt; wir, die wir die Ursachen des Elends, das Anwachsen der „unbotmäßigen Pöbelmassen“ verstehen gelernt haben, wissen nur zu gut, was ein tiefer Sinn im kindlichen Spiele liegt. Wir nehmen uns der „unbotmäßigen Pöbelmasse“ an und werden mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln darnach trachten, daß, nachdem es der Herr Kriegsminister abgelehnt hat, diese Massen zu Paaren zu treiben, auch der Polizei und Feuerwehr dieses sehr zweifelhafte Vergnügen erspart bleibt. Weder Militär, noch Polizei, noch Branddirektoren wird es gelingen, der Bewegung, welche man so gern unterdrücken möchte, Herr zu werden. Ruhig, aber zielbewußt gehen wir vorwärts und werden durch unser Verhalten alle rechtlich denkenden Menschen auf unsere Seite bringen. — Doch zurück zur Sitzung. Auch heute ist das Haus voll besetzt, sämtliche Logen und Tribünen gefüllt. Alles ist auf die Abstimmung über den § 111 der Vorlage begierig, in dem man die Prinzipien des ganzen Gesetzes findet, der einen Verlezer der privilegierten Institute: Monarchie, Religion, Ehe, Familie und Eigentum bestraft wissen will. Nach den am gestrigen

Tage wiedergegebenen Erklärungen ist das Schicksal des § 111 entschieden, nicht aber das der gesamten Vorlage. — Nach Annahme eines sozialdemokratischen Antrages, das gegen den neugewählten Abg. Horn eingeleitete Strafverfahren einstellen zu wollen, erhielt das Wort der Justizminister Schönstedt. Er erzuht um Wiederaufnahme der §§ 113 und 114 in den § 111 der Vorlage. Von der Ablehnung dieses Antrages hänge das Schicksal der Vorlage ab. Der Minister freut sich, daß Nationalliberale und Konservative für Wiedereinführung der gestrichenen Paragraphen sind und hofft, nach tiefen Überlegungen vor dem Centrum, daß auch daselbe sich den vorgenannten Parteien anschließen werde. Unterlasse dies das Centrum, so unterstütze es die Geschäfte der Sozialdemokratie.

Den Todtengefang des Reichskanzlers brachte noch einmal der Abg. Benzmann zu Gehör, welcher als Jurist den § 111 mit samt der Vorlage zerstückelte und wissen wollte: was denn eigentlich geschehen sei, um ein solches Monstrum juristischer Weisheit dem deutschen Volke zu bieten. Nirgends sind in Deutschland Gewaltakte vorgekommen, auch habe die Regierung gewaltsame Eingriffe gegen die staatliche Ordnung nicht feststellen können — die Rede einzelner Personen beweisen nichts. Benzmann verlangt Beweise.

Und er sollte Beweise erhalten.

Minister v. Köller wendet sich sehr erregt gegen den Vorredner, der das Umsturzesgesetz mit einem Polizeigesetz unerhörter Art verglichen hatte. Unter anhaltender Unruhe des Hauses erklärte der preussische Minister: Wie Sie über das Gesetz denken, kann der verbündeten Regierung höchst gleichgültig sein; Sie sitzen hier, die seitens der Regierung vorgelegten Gesetze zu prüfen, zu beschließen und der Regierung die zur Ausführung dieser Gesetze notwendigen Mittel zu bewilligen. Herr v. Köller wollte damit andeuten, daß es der Volksvertretung schlecht ansehe, sich ein Urteil über Gesetze und Gesetzesentwürfe zu bilden. Dieser hochfahrende Ton verletzte ebenso die Gemüter der Volksvertreter, wie die gestrige Bemerkung des Kriegsministers. Dann trante Herr v. Köller zum zweiten Male den Citaten aus. Er zitierte Broschüren, Zeitungen, Reden und dergleichen, bezweifelnd, daß die Sozialdemokratie eine Partei der Freiheit, Liebe, des Friedens und des Wohlstands sei. Geärgert hat sich Herr v. Köller, daß verschiedene Versammlungen mit einem „Hoch auf die internationale Sozialdemokratie“ geschlossen werden. Schwer hat sich sogar der Abg. Bogtherr in einer Versammlung vergangener — er brachte ein Hoch auf die „revolutionäre“ Sozialdemokratie aus. Dies geschah so schnell, daß die Polizei nicht einschreiten konnte. Liebknecht habe sogar davon gesprochen: die Macht in die Hände zu bekommen, und Stadthagen habe als passende Inschrift für den Reichstag vorgeschlagen: Hier werden für Lumpen die höchsten Preise gezahlt. Auch junge Leute (Studenten) besäßen heute schon ihr eigenes Organ, worüber wir alten Leute die Hände über den Kopf zusammen schlagen. Auf den Tisch des Hauses läßt Minister v. Köller eine in Desterreich erschienene „Zeitschrift“ Die Rache legen, welche Artikel unter folgenden Ueberschriften enthält: Tod den Tyrannen! Nieder mit der Autorität! Hoch die Rebellen! Wir wetten, nicht einer unserer hiesigen Parteigenossen kennt diese Zeitschrift oder hat sie jemals gesehen. Woher diese Schriften kommen, wo sie gedruckt und auf wessen Veranlassung sie verteilt werden, das kennt nachgerade jedermann. Mit dem Appell an die bürgerlichen Parteien, sich zu einigen und der Regierung die Mittel zu geben, die sie benötige zur Bekämpfung der von ihm gekennzeichneten Umsturzelüste, schloß v. Köller seine Rede, um einem anderen Redner Platz zu machen.

— — — Das Wort hat der Abg. Bebel. Im Saale und auf den Tribünen Bewegung. Jeder fühlte, daß Bebel mit unseren Widersachern gründlich abrechnen würde. Und so geschah es auch. Nachdem unser Genosse noch einmal kurz der Entstehung der Vorlage gedacht, geht er über, die Stellung der Regierung und Parteien zu derselben zu zergliedern. Man habe nach dem Fallenlassen des Sozialistengesetzes ausgerufen: Die Sozialdemokratie überlaßt mir, ich werde mit ihr fertig werden. Und was ist geschehen? Nach vier Jahren sei das Bürgerthum zum Kampf für Monarchie, Sitte und Ordnung aufgefordert worden und nach vier Jahren habe man diese Vorlage der Volksvertretung unterbreitet. Unter lebhafter Zustimmung seiner Genossen ging dann Bebel auf den § 111 selbst ein und stellte den Köllerschen Citaten solche aus Schriften bürgerlicher Schriftsteller und Professoren entgegen. Die Liebe, welche Bebel hierbei ausstieß, schmerzten, die Vertreter der bürgerlichen Parteien saßen lautlos auf ihren Stühlen, wohl innerlich bereuend, diese Auseinandersetzung heraufbeschworen zu haben. Ach, wären diese Tage nur erst vorüber, mag Herr v. Bennigsen gebacht haben, der im vergangenen Jahre ausgerufen: Es

muß etwas geschehen! Nun hat er die Bescheerung. Bebel kritisierte dann die Rechtsprechung, das Messen mit zweierlei Maß, wobei er auf den Fall Koge u. zu sprechen kam, was den Justizminister veranlaßte, scharf zu erwidern.

Nachdem der Vertreter der Welfen seine ablehnende Haltung zur Vorlage motiviert, und der Abg. Pastor Schall unter ergößenden Ausfällen gegen Bebel und Auer das Christentum verteidigt hatte, wurde die Vertagung beschlossen. Von der rechten Seite des Hauses wurde versucht, die Diskussion abzubrechen, doch die Sozialdemokratie durchschaute den Coup und traf sofort Gegenmaßregeln. So leichten Kaufs sollen uns die Auser noch einem Umsturzesgesetz nicht entziehen — morgen wird fortgeföhren; die Abstimmung erscheint morgen sicher. Was dann? Wer weiß es! Das Fazit des heutigen Tages ist wiederum: Sieg der Sozialdemokratie. Heute jagte der Justizminister: Die Palme des gestrigen Tages geböhrt dem Abg. Auer; sie würde ihm auch in sachlicher Hinsicht zufallen, wenn diese Rede den Erfolg hätte, das Centrum zum Beharren auf seinen bisherigen Standpunkt zu veranlassen. — Und heute geböhrt die Palme unserem Genossen Bebel: er räumte mit dem Citatenhaug des Ministers v. Köller geöhrig auf und hieb mit Keulen auf das Gesellschaftsgebäude ein, daß seine Grundvesten schwankten. Bis zum Schluß so weiter gekämpft, die Wählerschaft für eine der wichtigsten Vorlagen in Auer gehalten, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. Mit innerer Freude erwarten wir den morgigen Tag. Um 1 Uhr nachmittags: Fortsetzung der heutigen Tagesordnung. —

88. Sitzung vom 9. Mai, 1 Uhr.

Ein Antrag Auer auf Einstellung eines gegen den Abg. Horn schwebenden Strafverfahrens wird angenommen.

Die zweite Beratung der Umsturzworlage wird fortgesetzt bei § 111 (Bestrafung der Aufzorderung und Anpreisung von Verbrechen).

Ein Antrag Goeber u., der inzwischen eingegangen ist, will einen Teil des von der Kommission gestrichenen § 113 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) in das Gesetz hineinnehmen. Danach soll nur die Anreizung zum tödlichen Angriff gegen Beamte bestraft werden.

Preussischer Justizminister Schönstedt: Ich bitte mir zum Antrag v. Goeber und Genossen auf Wiedereinführung der §§ 113 und 114 einige Worte zu gestatten. Ich erkläre namens der Reichsregierung, daß dieselbe auf Wiedereinführung dieser beiden Paragraphen der Vorlage das allergrößte Gewicht legt, und bemerke, daß es sich hierbei um einen der Punkte handelt, von deren Entscheidung voraussichtlich das endgültige Schicksal der Vorlage abhängt. Die Gründe, weshalb die Reichsregierung gerade auf diesen Paragraphen ein besonderes Gewicht legt, könnten beinahe überflüssig erscheinen. Ich brauche bloß auf den Inhalt hinzuweisen, der sich auf demjenigen Gebiete bewegt, auf dem nach Wahrnehmung der verbündeten Regierungen die Gefahr von Ausschreitungen am lebhaftesten hervorgetreten ist, und auf dem die verbündeten Regierungen am dringlichsten die Stärkung der Staatsgewalt fordern, um solchen Ausschreitungen entgegenzutreten, die von der verheerenden oder irreführenden Waffe bezogen werden.

Die Regierung giebt auch die Hoffnung nicht auf, daß auch das Centrum sich auf diesen Boden stellen wird, und glaubt deshalb an der Hoffnung festhalten zu dürfen, weil das Centrum sich mit sich selbst in Widerspruch setzen würde, wenn das nicht geschähe. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß es Kulturkampfparanierungen gewesen sind, die den sonst so klaren Blick der Herren vom Centrum getrübt haben. (Lachen links.) Nun weiß ich nicht, ob beratige Ausschreitungen, auf welche hier exemplifiziert worden ist, während des Kulturkampfes wirklich vorgekommen sind. Wenn Sie (zum Centrum) in Ihrer ablehnenden Haltung beharren, besorgen Sie die Geschäfte der Sozialdemokraten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Palme des gestrigen Tages geböhrt ja nächst dem Kriegsminister dem Abg. Auer (räumliche Geste). Seine Rede würde einen sachlichen Erfolg haben, wenn sie das Centrum zu einem Beharren auf seinem Standpunkte verleite. Der Zweck seiner Rede war ja, das Centrum festzunageln auf einer unhaltbaren Position. (Lachen links und im Centrum.) Wenn das den Sozialdemokraten gelingt, dann ist der Sieg ihnen gewiß, und das Centrum wird sich dieses Erfolges nicht röhmen können. Die gestrigen Erklärungen des Abg. Reichel haben erlauben lassen, daß das Centrum das letzte Wort in der Sache noch nicht gesprochen hat. Den Standpunkt, den es in der Kommission angenommen hat, zu verlassen, ist ihm aber heute viel leichter als bei der dritten Lesung. Verläßt es seinen Standpunkt erst bei der dritten Lesung, dann legt es sich mit sich selbst in Widerspruch. Wenn Sie der Regierung geben, was sie zu fordern berechtigt zu sein glaubt, um ihre verantwortliche Stellung anrecht erhalten zu können, dann rufe ich Ihnen zu: Bis dat, qui cito dat. (Beifall rechts.)

Abg. Benzmann (frei. Volksp.): Die Regierung hat diese Vorlage nicht aus sich selbst, sondern durch das Drängen von außen gemacht. Vorgegeben wird immer die allgemeine Lebensart, es müsse etwas geschehen. Was ist denn nun geschehen, das die Forderung berechtigt erscheinen ließe? Wenn man ein Gesetz, das von solchen Ausschreitungen von vorn bis hinten wimmelt, schafft, wenn man leichten Herzens einen Zustand der Unsicherheit in der Rechtspflege einrichtet, so müssen doch gewaltsame Dinge in die Erscheinung getreten sein, die das begründen. Die Forderung der Kommission, uns das Material zu liefern, hat die Regierung nicht erfüllt. Will man etwa wieder eine Ueberempfehlung versuchen, wie mit dem Dynamitgesetz, um besten Folgen wir noch heute zu leiden haben?

Anstatt uns das Material zu geben, hat man sich bemüht, durch den Hinweis auf die allgemeine Weltlage das Gesetz zu begründen. Man hat gesagt, man könne sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Sozialdemokraten die Revolution wollen. Wenn wirklich eine Revolution in Aussicht steht und Sie die Aufgabe haben, uns davon zu bewahren, so thun Sie es doch, indem Sie die Ursachen derselben vernichten. Die Ursache der Revolution ist jedesmal eine hochgradige Unzufriedenheit, und welche Unzufriedenheit diese Vorlage erzeugt, das beweisen die von allen Seiten eingelassenen Proteste, die man nicht

Magdeburg, 9. Mai 1896.

So weitgehend Worten behandeln darf, wie es der Reichskanzler...

Die Verlesung der Reichsbeschlüsse unterzeichnet sich wesentlich von...

Der Antrag Eröber ist durchaus nicht berechtigt und paßt nicht in...

Das Centrum, das für Freiheit und Recht zu kämpfen behauptet...

Der Antrag Eröber ist durchaus nicht berechtigt und paßt nicht in...

Die Behauptung, daß in der Kommission wenig oder kein Material...

Ich kann Ihnen noch eine ganze Menge von Aeußerungen vor...

Da es sich um vertriehenen Mann „Die Nacht“ — ich will Sie...

Ich glaube, man wird weniger im Falle, nachdem der Antrag der...

übergetreten werden muß. Geben Sie die Antwort ab und vereinigen...

Wenn etwas die gegenwärtige Vorlage charakterisiert, so ist es die...

Der Abg. v. Mantuffel hat mich mit seinen Ausführungen über...

Was aber auch immer den Vertretern unserer Partei droht, sie...

Man hätte erwarten sollen, daß zur Begründung eines so außer...

Nur in Bezug auf den § 112 hat man anstreifendes Material ge...

Politische und volkswirtschaftl. Feberfahrt. Ein Schredgespenst. Ahermals taucht die Nach...

Zur Thätigkeit der Feuerwehr. In einer Besprechung der Sitzung am Mittwoch jagt die Volks...

Das evangelische Landeskoncil ist in Berlin zusammengetreten um...

Insland. Italien. Ohne jede Kontroverze in die Auflösung...

Mit der Umsturzvorlage beschäftigt sich gestern die Stadt...

Das Submissionswesen war bei der Vergabe der Maurer...

Vorwahl des zweiten Bürgermeisters. In der gestrigen...

Gleiches Recht für alle! Die hiesige Schmiede-Zunft, welche...

Das Programm zur achten Magdeburger Pferdeausstellung ist nun vom...

Angst. In der Endenburgerstraße 10 fürzte heute vor...

Ueberfahren. Auf dem Lorenzwege wurde der Kutscher...

Salbe. (Zwei Pferde ertrunken.) Zwei Pferde der Glasbläse...

Telegramm. Berlin, den 10. Mai. (Reichstag.) Der Abg. Gröber...

Verene, Versammlungen, Vergnügungen etc. freie Religions-Gesellschaft. Am Sonntag, den 12. Mai...

Central-Krankenkasse der Tischler (Zentrale Endenburg). General-Versammlung...

Deutscher Metallarbeiter-Verein (Zentrale Endenburg). Abends 8 Uhr...

Deutscher Metallarbeiter-Verein (Zentrale Endenburg). Abends 8 Uhr...

Deutscher Metallarbeiter-Verein (Zentrale Endenburg). Abends 8 Uhr...

Deutscher Metallarbeiter-Verein (Zentrale Endenburg). Abends 8 Uhr...

Deutscher Metallarbeiter-Verein (Zentrale Endenburg). Abends 8 Uhr...

Deutscher Metallarbeiter-Verein (Zentrale Endenburg). Abends 8 Uhr...

Deutscher Metallarbeiter-Verein (Zentrale Endenburg). Abends 8 Uhr...

Deutscher Metallarbeiter-Verein (Zentrale Endenburg). Abends 8 Uhr...

J. Kriegsmann Johannisbergstr., gegenüber der Johannisirche. Herren- und Knaben-Garderoben zu spottbilligen Preisen.	Jackett-Anzüge in Cheviot, Diagonal, Buckskin, 12, 15, 18, 20 Mt.	Sommer-Heberzieher in großer Auswahl 12, 15, 18, 25 Mt.	Gehrock-Anzüge in Diagonal und Kammgarn 24, 27, 30 Mt.	Einzelne Jacketts in Buckskin, Kammgarn, Cheviot 6, 8, 10-12 Mt.	Jünglings-Anzüge für Knaben im Alter von 12-16 Jahren 10, 12, 15 Mt.	
	Jackett-Anzüge, 1 u. 2 reihlg. hochfein, Cheviot u. Diagonal 18, 20, 24, 27 Mt.	Lager modernster Stoffe zur Anfertigung nach Maß unter Garantie best gut. Sie sind zu billigen Preisen.	Rock-Anzüge, prima Satin, hochfein, 25, 30-36 Mt.	Kellner-Jacken in prima Tuch, sowie in blau und schwarz Cheviot 9, 10-12 Mt.	Knaben-Anzüge in großer Auswahl 4, 5, 6, 8-10 Mt.	Knaben-Anzüge, hochfein, Matrosen-Regen, 6, 9, 10-12 Mt.
	Jackett-Anzüge, hochlegant, in allen Modelfarben, 24, 28, 30-36 Mt.	Pelerinen-Mäntel mit abknöpfbarer Pelerine 18, 24-30 Mt.	Beinkleider in den neuesten Mustern 6, 8, 9, 10-12 Mt.	Seidene u. Pikee-Westen in allen erdenklichen Mustern 5, 4-6 Mt.	Knaben-Anzüge, hochfein, Matrosen-Regen, 6, 9, 10-12 Mt.	

Breite Weg Nr. 120. Neue Neustadt. Gegenüber der Ankerstr.
Schuhe u. Stiefel
 großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder.
 Nur solide Ware. Billigste Preise.

H. Reichardt,
 Reparaturen schnell und billig.
 Breiteweg 120, gegenüber der Ankerstr.

Bringe hiermit mein
Schuhwaren-Geschäft
 bestehend in reicher Auswahl von Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
 und -Schuhen der Bürger Genossenschaft, sowie andere Waren in empfehlende
 Erinnerung und bitte, bei Bedarf mich eifrig zu berücksichtigen. Bestellungen
 nach Maß, sowie vorkommende Reparaturen werden gut u. billig ausgeführt.
 Achtungsvoll
Gustav Krause
 Alte Neustadt, Ottenbergstraße Nr. 38.

Kinderwagen, Leiterwagen, Korb-,
 Leder-, Seiler- u. Bürstenwaren
 jeder Art empfiehlt stets zu den billigsten
 Preisen das Korbwaren-Geschäft von
A. Küstermann
 Feldstraße 65.

Billig. Billig. Billig.
Grosse Posten Sofas
 und Polsterarbeiten, sowie bürstene und
 Aufbaumöbel in jeder Auswahl sofort
 billig zu verkaufen.
 Auch für Wiederverkäufer passend.
A. Mook's
 Möbelfabrik u. -Handlung
 Berlinerstraße 30.

701 **Größtes Brot**
 bei schwerstem Gewicht, à Stück 35 u.
 50 Pf., liefert die Bäckerei von
H. Wiezer, Grünearmstr. 8.

Empfehle meinen freundlichen sehr schattigen **Garten mit**
Regelbahn zur gefälligen Benutzung. Familien können Kaffee kochen.
 1 Glas Bier (1/10) 13 Pfg., 2 Glas 25 Pfg. Selbstgeschlachtete
Würstwaren bei billigster Preisstellung.

Ergebenst
R. Seemann
 Alte Neustadt, Bogäckerstraße 80.

Wegen anderweitiger Geschäftübernahme und Fortzuges von hier
 eröffne mit dem heutigen Tage einen
vollständigen Ausverkauf
 meines gesamten Warenlagers, bestehend in
Kleiderstoffen, Leinen, Bettzeugen, Jacketts,
Schürzen, Acker-Tüchern, Kragen, Unter-
röcken, Herren-, Knaben- und Arbeiter-
Garderoben usw.
 zu bedeutend ermäßigten Preisen.
L. Heynemann
 Sudenburg, Breiteweg Nr. 118a.

Richard Neumann

Buckau.

Herren - Normalhemden.

Qualität 45: Wigogne, leicht und angenehm, normalfarben,
 Größe: 4 = 90 5 = 95 6 = 100 cm lang
 Preis für das Stück: 1.10 1.25 1.40.

Qualität 804: 8% Wolle sehr haltbar,
 4 = 90 5 = 95 6 = 100 cm lang
 Preis für das Stück: 1.60 1.75 1.90.

Qualität 810: 15% Wolle, 5 = 95 6 = 100 7 = 105 cm lang
 Preis für das Stück: 2.20 2.25 2.75.

Qualität 816: 50% Wolle, 5 = 95 6 = 100 7 = 105 cm lang
 Preis für das Stück: 2.90 3.— 3.25.

Qualität 826: Beste Ware u. sehr gesundheitszuträglich, ganz Wolle,
 5 = 95 6 = 100 cm lang
 Preis für das Stück: 3.75 4.—.

Normalfarbige Reformhemden

in vollkommen großen Nummern, in Halsweiten 38 bis 45 cm in folgenden
 Preislagen: 1.50, 1.65, 1.80, 1.85, 1.90, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 3.25, 3.50.

Macco - Hemden

gelblich, sehr leicht und haltbar, zu 1.25, 1.75, 1.90, 2.—.

Reform-Unterziehjacken

in 2 Größen zu 75, 95, 1.20, 1.30, 1.35, 1.75.

Herren-Reform- und Maccohosen

in 2 Größen, vorzüglich im Sitz und besser Arbeit zu 1.25, 1.75, 2.—
 Größe 5 Weite 7 = 112 cm Weite 1.85 und 2.—.

Damen-Reform-Unterziehjacken

1.35, 1.65, 1.75.

Touristenhemden

für Herren in besten Sommerstoffen 1.65, 1.75, 1.85, für Herren in Tritot
 geringelt 2.25, 2.40, 2.75, 2.90,
 für Knaben in Tritot und Halbbarbant 75, 95, 1.20, 1.35, 1.50.

Sommerhandschuhe

für Damen in Leinen, Zwirn und Seide in allen Kleiderfarben, Paar 20, 30,
 33, 38, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 90, 1.25.

Pufflitze

modernster Kleiderbesatz in allen Farben, enorm billig, Meter 5 Pfg.

Kinder- und Mädchen-Strohhüte

ungarnierte und garnierte, geschmackvolle Neuheiten, letztere von 90 Pfg.
 bis 2.25.

Bei Entnahme der Zuthaten in Putz wird für das Garnieren
 nichts berechnet.

Kinderwagendecken

in Tuch, gold und bunt gestickt, schon zu 1.35, 1.90, in Plüsch 2.40, 2.90,
 3.40, 3.75.

Markttaschen

doppelt Leder mit Riemen, 58 und 73 Pfg.

Blaue Monteurjacken, do. Hosen

1.75 1.75
 halbleinen, sehr haltbar und nicht einlaufend.

Wollene Kinderstrümpfe

schwere, haltbare, anerkannt gute Qualitäten, 60, 70, 75, 85, 95, 1.—, 1.10,
 1.20, 1.30, 1.40, 1.50.

Schwarze baumwollene Kinderstrümpfe

echt schwarz mit Stempel **Louis Hermsdorff**, Paar 10, 12, 15, 20, 25,
 35, 50, 65, 75, 95, 1.—, 1.10.

Kinder- und Mädchen-Kleiderstoffe

in Wolle und Halbwolle, in einfarbig und schottisch, das Neueste der Saison zu
 ungemein billigen Preisen, Meter 75, 84, 90, 1.25, 1.50.

Kleider-Barchente

waschichte prima Qualitäten, Meter 60 Pfg. Große Auswahl in Kantensachen.

Damen-Blusen

neuester Schnitt in bester Arbeit und Ausführung, Stück 75, 1.—, 1.25, 1.50,
 2.—, 2.75 bis 4.—.

Korsetts

aus besten Stoffen und vorzüglichem Sitz zu 75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.25,
 2.50, 2.75, 3.— bis 6.50.
 Kinder-Korsetts zu 35, 40, 45, 50, 55, 75, 90, 1.25.

Damen-Glaceehandschuhe

2 = Patentknopf 1.65, 3 = Patentknopf 1.80, 1.85, 4 = Patentknopf 2.25.

Franz Burger

Alte Neustadt (früher E. Lange) Moldenstr. 36.

Neuheiten in schwarzen, farbigen und hellen Kleiderstoffen, glatt, karriert und gemustert, reine Wolle, doppeltbreit, Meter von 75 Pfg. an.

Große Auswahl in neuen Waschstoffen, Meter von 25 Pfg. an.

Knaben-Anzüge in neuesten Façons von 2 Mk. 50 Pfg. an.

Herrn-Anzüge aus vorzüglichen Stoffen, hochelegant sitzend, von 15 Mk. bis 30 Mk.

Sämtliche Leinwandwaren, Baumwollwaren und Kurzwaren so billig wie bei jeder Konkurrenz.

Arbeiter
wenn Ihr gut und billig kaufen wollt, dann kauft im
Strassburger Hutbazar
im alten Stadtheater, 134 Breite-Weg 134, im alten Stadtheater.

Mk. 2.80 **Jeder Hut** Mk. 2.80.
Eoden- und Knaben-Hüte von Mk. 1.50 an.
Cylinder 2.80
Stroh-Hüte für Herren u. Knaben von 50 Pfg. bis Mk. 2.80.
Großes Lager in Herren- u. Knaben-Hüten von 10 Pf. an.
Schirme für Damen und Herren in jeder Preislage.
Auf Wunsch wird jeder Gegenstand bereitwilligst aus dem Schaufenster verkauft.



Geschäftsprinzip: Gut und billig gegen bar.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
(Filiale Buckau).
Am Sonnabend, den 11. Mai 1895, abends 8 1/2 Uhr
Zahlabend,
am Sonnabend, den 18. Mai 1895, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
in Bethge's Restaurant, Thiemstraße 13.

Billiger wie überall
kauft man selbstgefädelte
Damen-Schulter-Kragen, Röcke
und Kinder-Kleidchen sowie selbst-
gefert. Barock- u. Leinenhemden.
Große Auswahl in Damen- u. Kinder-
Schürzen zu billigen Preisen.
Fr. Vogel, Eudenburg, Nr. 54
nahe dem Bierbrau-Debot [173]

Quittung.
Für Parteizweck gingen ein: Hr. Eudenburg 6 Mk.
Der Vertrauensmann.

Gratulation.
Der Frau Hägebarth, Endelstraße, zu ihrem 53. Geburtstag ein donnerndes Hoch, daß die ganze Endelstraße 33mal mit ihr Polka tanzt.
Mehrere ihrer Freundinnen.
Ob sie sich am Sonntag wohl was merken läßt.

Kinderwagen, Leiterwagen, Karren etc. alle Art, billig, bei Fritz Prager, Karrenmachermeister, Endau, Schönbr.-dstr., Ed. Porothstraße, Eudenburg, Breiteweg 30 d

Sämtliche Schulbücher und Schreibhefte etc. etc. zu haben in Müllers Buchbinderei, Neue Neustadt, Breiteweg 35, gegenüber dem Konsumverein

Standesamt.
Magdeburg, den 8. Mai 1895

Aufgebote: Föhrer Gust. Jul. Aug. Blantenburg in Schönebeck mit Emma Marie Karoline Hode hier. Böttcher Friedr. Christ. Karl Christianen in Duedlinburg mit Auguste Christiane Molbenauer in Glettenberg. Bielefeldweber Heinr. Friedr. August Schweneke hier mit Anna Bertha Margarete Frieser in Charlottenburg Hauptm. und Vatterlechner im Feldart.-Regt. Nr. 4 Ernst Georg Reide hier mit Marg. Emilie Marie Stöck in Schöneberg. Eheschließung: Stellmacher Robert Weidemann mit Friederike Mausshale hier. Geburten: Margarete, L. des Schuhmachermeisters Wilh. Bernstein. Marike, L. des Arbeiters Adolf Schnabel. Marg. L. des Kellners Robert Unger. Lotte, L. des Kaufmanns Hermann Friede. Bertha, L. des Glasers August Karl. Ernst, S. des Arb. Gustav Amrude. Karl, S. des Kgl. Schuhmanns Franz Raubbars. Anna, L. des Arb. Valentin Storr. Elisabeth, L. des Schiffseigners Eduard Stettmacher. Karl, S. des Arb. Friedrich Theodor Erbach. Marike und Hedwig, Zwillingstöchter des Arb. Gustav Arndt.

Heinrich Ellermann, 1 J. 11 M. 25 T. Mag. S. des best. Gärtners Mag. Ellermann, 1 J. 2 M. 12 T.

Buckau, den 8. Mai 1895.
Geburten: Toni, T. des Tischl. Müller. Erich Paul Bruno, unehelich. Todesfälle: Auguste geb. Duo, G. Frau des Ingen. August Demuth, 61 J. 2 M. 16 T.

Neustadt, den 8. Mai 1895.
Aufgebot: Rangierer Friedrich Heinrich Häberle in Stenbal mit Pauline Häberle.
Eheschließung: Arb. Gustav August in Westerbüßen mit Friederike Wagner.

Geburten: Agnes, L. des Arb. Bachmann. Hans, S. des Arbeiters Bauer. Kurt, S. des Tischlers Hermann Bernhardt. Richard, S. des Wagners Hermann Hoffmann. Elise, L. des Köchlers Friedr. Behmann. Käthe, L. des Schuhmachermeisters August Heyer.

Todesfälle: Restaurateur Wilhelm Catenmacher, 58 J. 3 M. 25 T. 5 des Arb. Matthies Benz, 1 J. 12 T. Witwe Reiche, Emilie geb. Eberling, 78 J. 7 M. 6 T. Arbeiter Otto Rietchel, 23 J. 1 M. 8 T.

Am 9. Mai.
Aufgebote: Kaufmann und Buchhändler Friedrich Hugo Kigel hier mit Anna Hedwig Müller in Kalbe a. d. S. Lokomotiv-Hilfsheizer Heinrich Wilhelm Ludwig Rebecke mit Johanne Marie Karoline Kollwage in Böhre. Schäftmayer Friedr. August Böttger mit Christiane Anna Schulz in Dahlen. Handlungsreisender W. Schubert mit Emilie Richter hier. Gärtner Oskar Herbst in Gracau mit Hedwig Helbig in Groß-Selge.

Eheschließungen: Kaufm. August Wilh. Käsel mit Elise Franz hier. Reg. Buchmacher Heinrich Fischer. Marie, L. des Wagners Otto Lentge. Antonie, L. des Postkassens Friedrich Tews. Gertrud, L. des Arb. Franz Franke. Lucie, L. des Kaufmanns Andr. Borkmann.

Todesfälle: Frieda, unehelich, 5 M. 16 T. Herm. Wehlig, Brauer, 38 J. 3 M. 26 T. Georg, unehelich, 1 M. 1 T. Emilie geb. Schrader, W. des Kaufmanns Richard Schrader, 41 J. 1 M. 10 T.

Am 9. Mai.
Geburten: Gertha, L. des Buchbinders Ernst Dymme. Paula, L. des Lokomotivheizers Paul Richter. Walter, L. des Lokomotivheizers Rich. Hartmann.

Todesfälle: Gustav, S. des Schmieds Just. Kramer, 25 T. Karl Baum, Kesselschmied, 57 J. 8 M. 20 T. August Stempel, Schlosser, 20 J. 1 M. 29 T.

Am 9. Mai.
Aufgebot: Arb. Karl Wilh. August Dost mit Emma Christine Karoline Auguste Dost, beide u. h.

Eheschließungen: Expedient Wilhelm Heinrich Rich. Kunge mit Anna Maria Johanne Koch. Schlosser August Wilhelm Häbging mit Emma Marie Johanne Friederike Schmidt, sämtlich von hier.

Geburten: Thelma, L. des Kaufmanns Franz Glahn. Anna, L. des Buchbinders Hermann Schulze.

Am 9. Mai.
Aufgebot: Schneider Karl Albert Schwandt mit Marie Auguste Schwandt. Eheschließungen: Kaufmann Otto Zimmer mit Anna Eggels. Verpfändungsbeamter Karl Gebeder mit Anna Böttger.

Geburten: Anna, L. des Brauereibesizers Johann Reiff. Frieda, L. des Arbeiters Albert Grams. Otto, S. des Schlossers Emil Friedant. Albert, S. des Arb. W. Lindenberg. Otto, S. des Schuhmachers Robert Bloch. Marike, L. des Privatm. Wilh. Steinweg. Bertha, L. des Kontors Gustav Sorwert.

Todesfälle: Korzenmaier Erdmann Reinhold, 32 J. 1 M. 5 T. Grete, L. des Arb. August Schwilch, 4 M. 7 T. Ehefrau des Zimmerm. Friedrich Herzog Bertha geb. Saul, 37 J. 11 M. 6 T.

Am 9. Mai.
Aufgebot: Kaufmann und Buchhändler Friedrich Hugo Kigel hier mit Anna Hedwig Müller in Kalbe a. d. S. Lokomotiv-Hilfsheizer Heinrich Wilhelm Ludwig Rebecke mit Johanne Marie Karoline Kollwage in Böhre. Schäftmayer Friedr. August Böttger mit Christiane Anna Schulz in Dahlen. Handlungsreisender W. Schubert mit Emilie Richter hier. Gärtner Oskar Herbst in Gracau mit Hedwig Helbig in Groß-Selge.

Einige Ctr. Makulatur hat abzugeben Die Exped. der Volksstimme.

Unüberschiffen im Schnitt und Galtbarkheit sind die
Sommer-Engl.-Lederhosen
aus der Fabrik von
G. Geise
Magdeburg
14 Johannisstraße 14
neben dem „Wilhelm-Theater“.
Lager faml. Arbeits-Garderoben.
Größte Auswahl! Beste Arbeit!
Besteht seit 75 Jahren.

Barbierelehrling wird gesucht.
H. Blume, Buch., Feldstr. 62.

Sie unabhängiges Segeß mit oder ohne Kopf Ansohnhausrührer 18 part. 171

Zwei halbwüchß. Schweine preiswert zu verkaufen.
Friedr. Koch, Handelsmann
Weckerbäuser, Neustadtstr. 804

Jeden Sonnabend
Frische Wurst
bei A. Panitz
Dudau, Grusonstraße 10.

Jeden Sonnabend
frische Wurst.
Die übrigen Tage angeruchert.
Valent. Thieme
Hausflächter
Weinmühlentstraße Nr. 21.

Civoli-Garten.
Sonntag, nachm. von 1 Uhr ab
Großes Konzert
des „Musik-Vereins Grundschaff“
Neustadt.
Entree 10 Pfennig.
Sollstige.

Todesfälle: Wilh. Bennad, Handwerker, 74 J. 5 M. 24 T. Richard, S. des Arb. Paul Schulz, 12 St. Walter, unehelich, 22 T. Elfe, L. des Arb. Christ. Erdmann, 2 M. 25 T. Richard, S. des Malers Robert Schumann, 5 M. 16 T. Andr. Hedwig, Schneidemeister, 65 J. 8 M. 26 T. Georg, S. des Kaufmanns Paul Marusch, 3 J. 1 M. 19 T. Heinrich Schmidt, Eisenbahn-Telegr., 42 J. 4 M. 11 T. Billi, S. des Arbeiters Paul Bohlenskiel, 9 M. 5 T. Karl, unehelich, 3 T. Karl Gerde, Pferdehändler, 76 J. 2 M. 23 T. Inben, L. des Schmiedemeisters Paul Kranz, 1 T. Anna, L. des Arbeiters Gustav Siephan, 1 J. 2 M. 18 T. Elfa, L. des Verf. Beamten Ernst Meyer, 4 M. 1 T.

Sudenburg, den 8. Mai.
Aufgebote: Arb. Friedrich Wilhelm Kraus in Klein-Dersleben mit Mariann Sophie hier. Eisenreher Otto Ab. Gustav Emil Krummel in Dudau mit Maria Theresia Elisabeth Kug hier.
Geburten: Karl, S. des Arbeiters Thomas Jurekowsky. Elfe, L. des Formers August Böttcher. Luise, L. des Schneidemeisters Gustav Niemann.

Todesfälle: Arta, L. des Schlossers Hermann, 1 J. 9 M. 24 T. Wilh. Friede, Arbeiter, 40 J. 3 M. 29 T. Wilh. Hübner, Arbeiter, 42 J. 9 M. 23 T. Ernst Braun, Arbeiter, 29 J. 1 M. 24 T. Hedwig, unehelich, 2 J. 9 M. 3 T. Bertha, L. des Formers Karl Demich, 8 J. 3 M. 24 T. Hermann Brück, Arbeiter, 35 J. 2 M. 12 T. Wilhelm, S. des Arbeiters

Am 9. Mai.
Aufgebot: Schneider Karl Albert Schwandt mit Marie Auguste Schwandt. Eheschließungen: Kaufmann Otto Zimmer mit Anna Eggels. Verpfändungsbeamter Karl Gebeder mit Anna Böttger.

Geburten: Anna, L. des Brauereibesizers Johann Reiff. Frieda, L. des Arbeiters Albert Grams. Otto, S. des Schlossers Emil Friedant. Albert, S. des Arb. W. Lindenberg. Otto, S. des Schuhmachers Robert Bloch. Marike, L. des Privatm. Wilh. Steinweg. Bertha, L. des Kontors Gustav Sorwert.

Todesfälle: Korzenmaier Erdmann Reinhold, 32 J. 1 M. 5 T. Grete, L. des Arb. August Schwilch, 4 M. 7 T. Ehefrau des Zimmerm. Friedrich Herzog Bertha geb. Saul, 37 J. 11 M. 6 T.

Am 9. Mai.
Aufgebot: Kaufmann und Buchhändler Friedrich Hugo Kigel hier mit Anna Hedwig Müller in Kalbe a. d. S. Lokomotiv-Hilfsheizer Heinrich Wilhelm Ludwig Rebecke mit Johanne Marie Karoline Kollwage in Böhre. Schäftmayer Friedr. August Böttger mit Christiane Anna Schulz in Dahlen. Handlungsreisender W. Schubert mit Emilie Richter hier. Gärtner Oskar Herbst in Gracau mit Hedwig Helbig in Groß-Selge.

Hüte
werden geschmackvoll u. billig garniert.
H. Löwenthal
Neustadt, Luisenstr. 22 II.

Großer Schuhwaren-Konkursmassen-Ausverkauf

Sie zur höchsten H. Mandel'schen Konkursmasse gehörigen Schuhwaren müssen so schnell wie möglich geräumt werden. Des Lager ist enorm groß und ist hierdurch dem geehrten Publikum glänzende Gelegenheit geboten, den Frühjahrsbedarf ganz bedeutend unter Preis zu kaufen. Es sind vorrätig:

Pantoffeln	von 0.25 Mk. an.
Kinderschuhe	0.25 "
Stulpstiefel	3.25 "
Damenschuhe	1.00 "
Damensstiefel	2.00 "
Herrnstiefel	3.00 "
Turnschuhe	1.00 "
Zeugschuhe	1.25 "

Größtes Lager in Arbeitsstiefeln
nur Sudenburg, Breite Weg No. 30.
Hüte ganz auf Wunsch zu schneidern.
Ladeneinrichtung ist sofort billig zu verkaufen.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag
großes Bodbierfest
des jetzt beliebten Pilsener Bieres.
Hierzu ladet ein
V. Kaufmann
Neustadt, Neuhaldenslebenstraße 25.

Das Elend in der Konfektions-Industrie und seine Ursachen.

Am 13. Januar dieses Jahres fand in Berlin eine Konferenz der Konfektionsarbeiter statt, welche darüber beriet, welche Maßregeln zu ergreifen sind zur Hintanhaltung der Verelendung der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Konfektions-Industrie. Als wirksamstes Mittel zur Herbeiführung besserer Arbeitsverhältnisse erkannte die Konferenz die Beseitigung der Hausindustrie durch Errichtung von Betriebswerkstätten. Die organisierten Schneider und Schneiderinnen machten sich dieserhalb zur Aufgabe, in ganz Deutschland für die Errichtung der Betriebswerkstätten eine Agitation zu entfalten. Zunächst wurden am 6. Mai in allen Orten Deutschlands öffentliche Versammlungen einberufen, in denen beschlossen wurde, an die Konfektionäre die Forderung zu stellen, bis zum 1. Februar 1896 Betriebswerkstätten zu errichten. Das beschloß auch eine Versammlung in Magdeburg, die am Montag abend in Müllers Saal tagte. Da diese Angelegenheit wissenschaftlich und aufklärend für alle Arbeiter ist, geben wir die Ausführungen des Referenten H. Baumüller ein wenig ausführlich wieder. Er sagte:

Schon oft werden sich Nicht-Schneider darüber gewundert haben, daß die Organisation im Schneidergewerbe eine so mangelhafte ist und daß die Arbeitsbienen im fraglichen Berufe sich noch nicht zur Verbesserung ihrer miserablen Lage aufgerafft haben, trotzdem in der Saisonzeit die Reservearmee der Schneider ziemlich zusammengekommen ist, mithin an eine streikbrecherische Handlung wenig gedacht werden kann. Wenn diese fragenden Nicht-Schneider näher nach den Ursachen forschen, dann werden sie erfahren, daß nur die mörderische Hausindustrie, das Fehlen der Betriebswerkstätten, also die Zerstückelung der Arbeitenden Schuld an allem trägt.

Die deutsche Konfektionsindustrie nahm mit der industriellen Entwicklung ihren Aufschwung. Zur Zeit, als die zünftlerischen gewerblichen Beschränkungen bestanden, war die Ausbreitung der Konfektion unmöglich. Erst nach Beseitigung der Schranken konnte das kaufmännische Leben blühen, da das Kapital Bewegungsfreiheit erhielt. Mit der rapiden industriellen Entwicklung ging die Vermehrung der Reservearmee und die Verarmung der Volksmasse Hand in Hand. Der Arbeiterstand verlangte infolgedessen billige Waren, so auch billige Bekleidungsgegenstände. Dies begünstigte die Konfektion. Ein weiterer Faktor zu deren Begünstigung war das Streben des Kapitals, sich möglichst auszudehnen und das der Unternehmer, neue Absatzgebiete zu erringen.

Die Konfektion hat noch nicht die volle Entwicklung der Technik zur Produktion benutzt. Es sind die vorzüglich konstruierten, leistungsfähigen Zuschneide-, Bügel-, Knopfloch- und Nähmaschinen erfunden, die alle die Produktion auf ihre höchste technische Stufe zu bringen geeignet sind. Wenn sich nun recht unentwickelte Produktionsformen in der Konfektion erhalten haben, so vollzieht sich diese Verkümmern auf Kosten der Hausindustrie-Arbeiter und Arbeiterinnen, deren Ausbeutung durch das elende sogenannte Schweißsystem gesteigert wird.

Unter Schweißsystem versteht man die Vergebung von Arbeiten an Zwischenunternehmer, welche die Arbeiten wiederum durch andere in deren Werkstätten oder in der Hausindustrie herstellen lassen. Diese Ausbeutung der Arbeiter durch die Arbeiter resp. der sogen. „Meister“ führt außerordentlich niedere Löhne, lange Arbeitszeit, ungesunde Werkstätten, unregelmäßige Arbeit u. herbei. Als die Konfektion noch in den Kinderschuhen steckte, vergab der Konfektionär die Arbeit an leistungsfähige Hausindustrielle, der aber schließlich durch die vermehrten Ansprüche veranlaßt wurde, sich Arbeitskräfte zu engagieren. Die engagierten Arbeiter schafften dieselbe Arbeit wie der jetzt zum „Meister“ emporgestiegene Arbeiter, der jedoch vom Konfektionär für das Stück Arbeit denselben Arbeitslohn wie früher erhielt. Des „Meisters“ Streben nach „Unternehmer“-Gewinn veranlaßt ihn, den engagierten Arbeitern nicht den vollen, sondern einen Teil des vom Konfektionär erhaltenen Lohnes auszuzahlen. Also ist schon eine Verschlechterung der Lage der Arbeiter eingetreten.

Das Streben der Zwischenmeister und Meister nach Profit führte die Hausindustrie im weitesten Maße ein und verhinderte die Errichtung der Betriebswerkstätten. Die Zwischenmeister sind in den wenigsten Fällen theoretisch und praktisch ausgebildete Schneider und vergeben die ihnen von den Konfektionären übertragenen Arbeiten an Arbeiter und Arbeiterinnen außer Hause, die alsdann in ihren engen, ungesunden Wohnungen die zugeschnittenen Sachen für einen Hungerlohn verarbeiten müssen. Es giebt in der Mäntelbranche Zwischenmeister, welche durch raffinierte Ausbeutung der hausindustriellen Arbeiterinnen einen wöchentlichen Reingewinn von 150—180 Mark haben, wohingegen die Arbeitsbienen, welche die Sachen produzieren, bei den Hungerlöhnen in ihren Stübchen, die zugleich Wohn-, Schlaf- und Kochraum abgeben müssen, körperlich und geistig zu Grunde gehen. Und diese Arbeiterinnen, deren Zahl eine große ist, sollen dann eine gesunde Generation erzeugen? In der Joppen-, Hosen- und Westenbranche beläuft sich der Lohn einer Arbeiterin auf 6—9 Mark wöchentlich; die Arbeitszeit ist in der Saison 14—16 Stunden. Viele Arbeiterinnen fallen infolge des elenden Verdienstes der Prostitution in die Arme und werden dann von den sittsamen Bourgeoisdamen, welche auch die bei Hunger und Elend erzeugten Bekleidungsgegenstände tragen, verachtungsvoll angesehen.

Überall in der Konfektion ist die Arbeitszeit lang und selbst da, wo sich Werkstätten befinden, setzen die Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit zu Hause fort. Die niederen Löhne verursachen, wenn Arbeit vorhanden, die Anspannung aller Kräfte bis zur Erschöpfung.

Dieser Ausfugung, diesem Vernichtungswerk könnte jedoch Einhalt geboten werden, wenn die Hausindustrie verboten und Betriebswerkstätten errichtet werden müßten. Die Nichterrichtung derselben beruht nur auf der Profitgier der Herren „Meister“, die z. T. in Innungen nach Befähigungsnachweis schreiben, damit die nicht theoretisch und praktisch ausgebildeten Zwischenmeister ausgemerzt werden und den Innungsbrüdern allein die Ausfugung der Arbeiter zufällt. Die Unternehmer sträuben sich aus verschiedenen Gründen gegen die Errichtung von Betriebswerkstätten. Zunächst wollen sie auf Kosten der Arbeiter Miete sparen und mit den von den manchesterlichen Mittelhändlern so viel gehäßten Arbeiterschutzgesetzen nichts zu thun haben. Maschinen anschaffen wollen die „Meister“ auch nicht, da sie außer der Saisonzeit stille stehen müssen, mithin keinen Gewinn bringen. Im weiteren sind die „Meister“ nicht in der für sie stets unangenehmen Lage, sich mit dem Unfall-, Alters- und Invalidengesetz zu befassen. Und endlich haben sie Furcht vor der Arbeiterorganisation. Würden die Arbeiter tagtäglich unter einander Fühlung haben, griffen sie bald zur Organisation und machten Front gegen übergroße Ausbeutung. Aus diesen Gründen errichten die „Meister“ keine Betriebswerkstätten. Also nur aus purer Profitgier nicht.

Da die Errichtung derselben für Leben und Gesundheit der Arbeiter und Arbeiterinnen von einschneidender Bedeutung und unbedingt notwendig ist, ist es Pflicht der im Schneiderberufe thätigen Personen, sich zu organisieren, um in Zeiten gutgehender Geschäftskonjunktur einen Vorstoß unternehmen zu können. Freiwillig erhaltet Ihr die Betriebswerkstätten nicht, sondern erkämpft müßt Ihr Euch sie. Und kämpft müßt Ihr, um nicht zu versterben, um nicht wie die Weber an Eurem Leichentuche zu arbeiten. Organisiert Euch!

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) In vorletzter Nummer berichteten wir bereits über die zweitägige Schwurgerichtsverhandlung wider die Witwe Lauenroth, Elisabeth geb. Röber, geboren 1823, evangelisch und unbefragt, und wider deren Tochter, der Köstlichenfrau Luise Rathge, geboren 1851, evangelisch und unbefragt, aus Irzleben, welche des versuchten Mordes beschuldigt sind. Da uns infolge der Reichstagsverhandlungen nicht der Raum zur Verfügung stand, können wir erst heute ausführlicher über dieselbe berichten. — Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 27. Oktober 1894 gemeinschaftlich versucht zu haben, den 8 Jahre alten Schulknaben Oswald Rathge zu töten, indem sie sein Frühstücksbrot mit Streichholzkuppen von Phosphor belegten, damit der Knabe sie mitverzehren und daran sterben sollte. Er aß aber nur einige Bissen und ließ den Rest wegen des schlechten Geschmacks unberührt. Die Angeklagten wollen unschuldig sein. Die Witwe Lauenroth giebt an, sie sei seit März 1894, der Geburt des ersten Kindes zu der Tochter gezogen. Sie habe, wie stets, auch am 27. Oktober 1894 das Frühstücksbrot für die drei Rathgeschen Kinder aus erster Ehe, Rudolf, Rosa und Oswald, geschnitten. Es sei wohl nicht glaublich, daß sie mit Vorzack Phosphor auf das Brot gelegt habe, um ein Kind zu töten. Sie habe ein Stück Brot mit Schmalz, Käse und Phosphor belegt, um es mit nach den Schweineställen zur Vergiftung der Ratten zu nehmen. Aus Unvorsichtigkeit habe sie dies Brot mit auf den Tisch gelegt und der Knabe habe es mit zur Schule genommen. Die Angeklagte Ehefrau Rathge führte an, sie sei seit dem 24. Januar 1893 verheiratet. Die erste Frau ihres Mannes sei im November 1891 gestorben. Sie habe vier Kinder vorgefunden. Das eine davon sei im November 1893 an Augenentzündung gestorben. Im März 1894 habe sie das erste Kind und kürzlich das zweite geboren. Die Stullen schmiere ihre Mutter. Als sie morgens zwischen 7 und 8 Uhr in die Stube kam, wären die Kinder schon fortgewesen. Die Mutter war im Hause. Sie habe noch nie zur Vergiftung des Ungeziefers Stullen mit Streichholzkuppen belegt. Die Mutter habe die Kinder immer gut behandelt. Als die Kinder aus der Schule kamen, habe sie (Rathge) dieselben gesehen und mittags mit ihnen zusammen gegessen. Die Mutter sei in der Küche geblieben. Auch habe diese ihr nichts gesagt, daß die Kinder ein vergiftetes Brot mitgenommen haben. Die als Zeugen vernommenen drei Geschwister Rudolf, Rosa und Oswald Rathge bekunden übereinstimmend, es hätte am Morgen des 27. Oktober 1894 nur drei zugeklappte Stullen auf den Tisch gelegen, die der Größe nach je nach dem Alter der Kinder verschieden geschnitten waren. Rudolf Rathge, 12 Jahre alt, sagt, sein Bruder Oswald sei in der Schulpause um 10 Uhr gekommen, habe ihm die bereits halb verzehrte Stulle gezeigt und gefragt, ob er noch was haben wolle. Er habe davon 3 oder 4 Happen gegessen und sei gleich übel geworden, es habe im Halse getraut. Deshalb habe er die Stulle aufgeklappt und gesehen, daß etwas Schwefel und Phosphor von Streichhölzern drauf lagen. Der Staatsanwalt Kessel tritt als Zeuge auf und bekundet, die Angeklagte Lauenroth habe bei der Hausfugung am 30. Oktober sofort den Verdacht der Täterschaft auf das Dienstmädchen gelenkt, die nach dem Tode der ersten Frau des Rathge Mutterstelle an den

Kindern versehen habe. Die Kinder schienen mit großer Plebe an dem Mädchen zu hängen. Zeuge habe die Kinder, die damals von den Eltern noch nicht bezeugt waren, umständlich vernommen. Rudolf Rathge habe ihm mitgeteilt, er habe der Großmutter am Sonnabend mittag erzählt, es sei Phosphor auf der Stulle des Oswald gewesen. Sie habe erwidert, ach was, Phosphor, das müsse die Mutter von dem Papier mit draufgestreut haben, warum er es nicht abgekratzt und den Schweinen das Brot gegeben habe. Er habe erklärt, die Schweine würden daran gestorben sein. Der Vater habe, als er ihn abends aus dem Hause gewiesen, geäußert, auf der Stulle sei Wagenfett gewesen, das sehe ebenso aus. Die Großmutter habe gegen Oswald öfter lieblose Aeußerungen, der mit den großen Kulpen und Glupers, gethan und ihn als Biefkras bezeichnet. Im übrigen wiederholte Zeuge die bereits angeführten Befundungen der Kinder. — Zeuge Köstlich Rathge will erst am 29. Oktober durch andere Personen erfahren haben, daß Streichholzkuppen auf dem Frühstücksbrot seines Sohnes Oswald gewesen seien. Frau und Schwiegermutter hätten auf seine Nachfrage am Abend zu Hause erklärt, sie hätten nichts gemacht. Die Schwiegermutter habe er nicht ausdrücklich gefragt, sie sei zugegen gewesen, als er seine Frau frug. Sie hätte ihm nicht erzählt, daß sie Brot für die Ratten im Schweinestall zurecht gemacht habe. Oswald war mobil, ein Arzt sei nicht geholt. Rudolf sei abends zum Amtsvorsteher gerufen, erst spät zurückgekehrt und habe sich dann gleich zu Bett gelegt. Er — Zeuge — sei ärgerlich gewesen, daß er ihm den Vorfall nicht selbst mitgeteilt habe. Deshalb habe er den Rudolf abends zwischen 9 und 10 Uhr trotz seines Weinens und Flehens aus dem Hause weggejagt und erst am Sonnabend, fünf Tage später aus Niederdobeleben von Pilz wieder zurückgeholt. Er — Zeuge — habe seinem Sohne Oswald nicht gefagt, er solle aussagen, er wisse nichts von der Sache. Die Schwiegermutter sei öfter geistesabwesend und spreche dummes Zeug. Sie habe die Kinder gut behandelt. Schimpfreden habe er von ihr nicht gehört. Der Landrichter Dr. Meinecke hat in seiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter die Rathgeschen Kinder vernommen. Rudolf Rathge erschien geistig sehr geweckt und erzählte, als er am Sonnabend der Großmutter mitgeteilt habe, es sei auf der Stulle des Oswald Phosphor gewesen, habe sie erwidert, daß sie das Fett von dem Papier abgeschabt habe, auf das der Kaufmann es gelegt habe. Sie habe dann gefragt, was er mit der Stulle gemacht habe. Auf seine Entgegnung, er habe sie dem Mädchen gegeben, habe sie erklärt, er hätte sie lieber den Schweinen geben sollen. Darauf habe er geäußert, dann würden sie ja gestorben sein. Oswald Rathge wollte sich der Vorgänge nicht mehr erinnern. Rosa Rathge war zurückhaltend und erwähnte, sie hätten nicht satt genug zu essen bekommen, die Großmutter habe auch den Oswald öfter gescholten. Der Bendarm zu Niederdobeleben hat von Pilz Anzeige erstattet erhalten, Ermittlungen angestellt, am 29. Oktober das Dienstmädchen und die Kinder vernommen und die vergiftete Stulle beschlagnahmt. Bei der Hausfugung am 30. Oktober fand er in dem Schlafrum des Mädchens auf dem Fensterbrett 5 Streichhölzer vor, an deren Kuppen der Phosphor abgeschabt war. Zeuge wiederholt die Auslassungen der Kinder, die auch von dem Amtsvorsteher und dem Amtsdienner bestätigt werden. — Zeuge Pilz: Rudolf Rathge habe ihm erzählt, die Großmutter habe geäußert: „Soviel Brodwürmer, wie wir haben, die essen uns noch arm!“ Sie könne den Oswald nicht leiden. Er habe auch geklagt, sie bekämen nicht immer reichlich zu essen. Von Oswald habe sie gesagt, der mit seinen großen Glupaugen. Der Vater habe ihm — Rudolf — mal eine Stulle schneiden wollen. Die Großmutter habe aber erklärt: „Laß mich man machen, Du schmierst ihm wieder jovieel Butter darauf“; sie habe dann so ein bißchen darüber gewischt. Jedes Kind besitze 800 Thaler Muttererbe. — Die Zeugin Luise Gutjahr trat am 13. November 1891 bei Rathge in Dienst. Seine Kinder hingen bald sehr an ihr. Am 27. November 1894, morgens gegen 7 Uhr, trank sie mit den beiden Angeklagten Kaffee. Die junge Frau äußerte, sie wolle man für die Kinder auch Stullen schneiden. Zeugin hat nicht abgewartet, ob dies geschah, sondern ist um 7 Uhr nach dem Felde gegangen und mittags zurückgekommen. Oswald habe ihr dann gleich erzählt, er habe Gift auf seiner Stulle gehabt, Rudolf habe ihr den Rest der Stulle gezeigt. Sie habe darauf gesehen und Phosphor bemerkt, sie an sich genommen und zwei Frauen gezeigt. Dann habe sie die Stulle in die Tasche gesteckt und sie abends ihren Eltern gezeigt, der Vater habe gefragt, unter den Umständen solle sie den Dienst kündigen und als Grund angeben, sie wolle ein paar Thaler mehr verdienen. Sie habe der Dienstherrschaft nichts von der Stulle gefagt und der Frau Rathge den Dienst gekündigt, den sie nach ihrer Vernehmung am Montag nachmittag verlassen habe. Am Sonntag morgen habe sie in der Küche gestanden und gehört, daß die alte Frau in der Milchammer zu der Tochter sagte: „Nun haben sie wohl der Luise auch das wieder genöt von der Stulle?“ Die Tochter antwortete: „Ich habe ihnen solche Stulle nicht geschnitten mit Streichhölzern drauf!“ Sie — Zeugin — habe auch öfter Streichhölzer auf dem Fensterbrett liegen gehabt, aber keine abgeschabten, wie die beschlagnahmten. Die Angeklagten seien nicht gut auf die Kinder zu sprechen gewesen. Die junge Frau habe bald nach der Verheiratung erklärt, die Kinder könne sie nicht leiden, sie präßen zuviel und hätten solche großen Kulpen. Aehn-

Ich habe sich später auch die Großmutter ausgesprochen. Den Oswald hätten sie am wenigsten leiden können. Frau Rathge hätte öfter geküßert, er habe zu große Glupers, er freße zu viel, der könnte man lieber gestorben sein. Daß die Kinder geschlagen wurden, hat die Zeugin nicht gesehen. Sie bekundet aber, sie seien nach dem Frühstück und Vesper immer noch hungrig gewesen, sie habe ihnen heimlich öfter etwas zugesteckt. Dem Dienstmädchen wird von dem Pastor ein gutes Verunmündungszugnis gegeben. — Der Gerichtschreiber Dr. Geseher in Berlin hat einen Teil der ihm überlieferten Butterbrothhälften untersucht und gefunden, daß darin giftiger gelber Phosphor enthalten war. Nach dem Ergebnis der Untersuchung war derselbe ziemlich gleichmäßig auf der Stulle verteilt und zur Abschwächung des starken Phosphorgeruchs mit Käse bedeckt, das Brot mit Schmalz geschnitten. Auf der Stulle haben sich etwa 5 bis 6 Milligramm giftiger Phosphor, die von 5 bis 6 Streichholzköpfen herrührten, befunden. Die Wirkung beim Genuß war dadurch erheblich verstärkt, daß der Phosphor zum Teil durch das Fett aufgelöst war. — Der Medizinalrat Dr. B. H. M. begutachtet, daß 6 Milligramm Phosphor einer Quantität von 5 bis 6 Streichholzköpfen entsprechen. Bei einem jungen Kinde genüge schon der Kopf eines Streichholzes, um es zu töten. Bei älteren Kindern genügen 2 bis 3 Streichholzköpfe. 6 Milligramm giftiger Phosphor sei im Stande, einen erwachsenen Menschen zu töten. Der gelbe Phosphor sei eines der giftigsten und heimtücklichsten Stoffe. Er verbrenne den Magen und führe den Tod herbei. Dem Sachverständigen und nach seiner Erkundigung auch dem Gefängnisbeamten ist ein geistiger Defekt der Witwe Lauenroth, während ihrer Untersuchungshaft nicht aufgefallen. Er habe sogar beobachtet, daß sie während der Verhandlung keine Spur von Geisteschwäche oder Verwirrung gezeigt habe. Sie sei bei der Präparierung des vergifteten Brotes mit großer Schlaubei und raffiniert zu Werke gegangen. Sie leide nur an einem rheumatischen Hüftleiden. Wenn sie in Wirklichkeit vor anderthalb Jahren einen Schlaganfall gehabt habe, so könne er nur sehr schwach gewesen sein und habe keine Gehirnerschütterung hervorgerufen. Eine Geisteschwäche sei bei und nach der That bei der Angeklagten nicht vorhanden gewesen. — Nach Schluß der Beweisaufnahme ergriff der Erste Staatsanwalt das Wort zur Schuldfrage und erklärte, daß der Frau Rathge irgend eine verbrecherische Thätigkeit durch die Beweisaufnahme nicht nachgewiesen sei und deshalb gegen sie die Freisprechung beantragt werde. Dagegen sei die Witwe Lauenroth zweifellos der That überführt und er beantrage, gegen sie die Schuldfrage zu bejahen. Nach Anhörung der Verteidigung und der Rechtsbelehrung bejahten die Geschworenen nach kurzer Beratung die Schuldfrage gegen die Witwe Lauenroth, die unter Berücksichtigung ihres hohen Alters und ihrer bisherigen Unbescholtenheit vom Gerichtshof zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Frau Rathge wurde freigesprochen.

Magdeburg. (Landgericht.) Der Bäcker Walter B. hier, geboren 1866, öffnete im März d. J. in dem Hause Sudenburgertor 4, die verschlossene Bodenlampe und entwendete etwa 15 Pfund Schinken, 2 Pfund Sülze und 2 Paar Strümpfe. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

Der Zahnarzt Felix S. hier, wurde von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen.

Der Drechsler Friedrich B. zu Neustadt, geb. 1875, wurde am 25. Februar d. J. von der königlichen Strafammer II wegen gefährlicher Körperverletzung in vier Fällen zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde für erwiesen erachtet, daß er in der Sylbesternacht in dem Langlokal „zur Börse“ in Streit geriet und im Verlauf desselben drei Personen Messerstücke in den Kopf beigebracht, ferner eine Person mit einem Stock über den Kopf geschlagen habe. Gegen dies Urteil hatte der Vater des Angeklagten Revision eingelegt, und das Reichsgericht hob dasselbe am 10. April auf, weil die Frage wegen der behaupteten Notwehr nicht genügend gewürdigt worden war. Die heute wiederholte Verhandlung ergab im wesentlichen die frühere Feststellung. Von Notwehr konnte in keinem Falle die Rede sein. Der Gerichtshof erkannte wieder auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. In die Halle und verwandten Berufsgruppen. Magdeburgs und Umgegend! In der Periode heftigster wirtschaftlicher Krisis, dem Tag zu Tag sich verschärfender Ernährungsnot und abnehmender Arbeitsgelegenheit ist die Lage der Arbeiter, von der Stadt bis zum Lande, eine derart bedauerliche, wie sie seit Jahren nicht mehr gesehen wurde. Die Arbeiter sind in der Lage, sich kaum zu ernähren, die Arbeiterinnen sind in der Lage, sich kaum zu ernähren. Die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen ist eine derart bedauerliche, wie sie seit Jahren nicht mehr gesehen wurde. Die Arbeiter sind in der Lage, sich kaum zu ernähren, die Arbeiterinnen sind in der Lage, sich kaum zu ernähren.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. In die Halle und verwandten Berufsgruppen. Magdeburgs und Umgegend! In der Periode heftigster wirtschaftlicher Krisis, dem Tag zu Tag sich verschärfender Ernährungsnot und abnehmender Arbeitsgelegenheit ist die Lage der Arbeiter, von der Stadt bis zum Lande, eine derart bedauerliche, wie sie seit Jahren nicht mehr gesehen wurde. Die Arbeiter sind in der Lage, sich kaum zu ernähren, die Arbeiterinnen sind in der Lage, sich kaum zu ernähren. Die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen ist eine derart bedauerliche, wie sie seit Jahren nicht mehr gesehen wurde. Die Arbeiter sind in der Lage, sich kaum zu ernähren, die Arbeiterinnen sind in der Lage, sich kaum zu ernähren.

Befragungen, Verfolgungen etc. Die Anfechtbarkeit des Urteils wider die Genossen Bantau, Gärtner und Baumüller liegt auf der Hand, schreibt der Vorwärts. Ist auch unsere Meinung. — Es geht auch ohne Umsturzgesetz. Der Abg. Zubeil Dienstag abend in einer Versammlung über die Arbeiter und die Eisenbahnen referierte. Wegen des schwachen Besuchs wurde jedoch die Versammlung auf 20 Minuten vertagt. Da inzwischen das Versammlungslokal gefüllt war, wollte der Vorsitzende nach ungefähr 15 Minuten die Versammlung fortsetzen. Jetzt erhob sich aber der Polizeikommissar und löste die neue, nicht angemeldete Versammlung auf und forderte die Anwesenden trotz energischen Protestes des Vorsitzenden auf, den Saal zu verlassen. Beschwerde ist erhoben, auch wegen Erstattung der Kosten soll die Civilklage angestrengt werden.

Eingekandt. Am Montag abend fand das erste Sommerkonzert der freien Orchester-Bereinigung in „Friedrichsplatz“ statt. Trozdem der Besuch ein sehr schwacher war, ließ es sich die Kapelle nicht verdrängen und brachte die einzelnen Stücke herrlich zum Vortrag. Der Beifall wurde von den Anwesenden ganz gependet. Es ist zu bedauern, daß zu einem derartigen genugsamen, den eblen Sinn des Menschen erweckenden Konzert, so wenig Interesse seitens der Arbeiterschaft gezeigt wird.

Ich glaube, die Arbeiterschaft hätte das größte Interesse daran, die freie Orchester-Bereinigung zu unterstützen, damit die letztere den Saalbesitzern beweisen kann, daß sie wohl im Stande ist, die Mitwirkung zu erzeigen. Vielleicht ist doch gerade die Klasse hinter dieser Ursache und vorwiegend um ihre Güte, da sie Kapell haben, die Militär-Kapellen loszuwerden. Am kommenden Montag abend Konzert der freien Orchester-Bereinigung im Krieger-Garten, und wird dieses hoffentlich nicht vor leeren Tischen und Stühlen thun. [5]

Table with 5 columns: Station, Date, Price, etc. Header: Wasserstände. Sub-headers: Molbau, Eger, Jev, Elbe, Rat, Wack. Rows include: Budweis, Prag, Jungbunzlau, Pann, Pardubitz, Brandeis, Reindl, Leitmeritz, Kujib, Dresden, Torgau, Wittenberg, Hofslau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Rauenburg.

Table with 5 columns: Station, Date, Price, etc. Header: Wasserstände. Sub-headers: Molbau, Eger, Jev, Elbe, Rat, Wack. Rows include: Budweis, Prag, Jungbunzlau, Pann, Pardubitz, Brandeis, Reindl, Leitmeritz, Kujib, Dresden, Torgau, Wittenberg, Hofslau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Rauenburg.

17.ziehung der 4. Klasse 192. Aufl. Preuss. Lotterie.

Table with 5 columns: Station, Date, Price, etc. Header: Wasserstände. Sub-headers: Molbau, Eger, Jev, Elbe, Rat, Wack. Rows include: Budweis, Prag, Jungbunzlau, Pann, Pardubitz, Brandeis, Reindl, Leitmeritz, Kujib, Dresden, Torgau, Wittenberg, Hofslau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Rauenburg.

17.ziehung der 4. Klasse 192. Aufl. Preuss. Lotterie.

Table with 5 columns: Station, Date, Price, etc. Header: Wasserstände. Sub-headers: Molbau, Eger, Jev, Elbe, Rat, Wack. Rows include: Budweis, Prag, Jungbunzlau, Pann, Pardubitz, Brandeis, Reindl, Leitmeritz, Kujib, Dresden, Torgau, Wittenberg, Hofslau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Rauenburg.